



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 18. Juni 1885.

Nr. 278.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und prozeziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin in der Expedition monatlich **50 Pfennige**, mit Bringerlohn **70 Pfg.**
Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Ueber das Dahinscheiden des Feldmarschalls Freiherrn v. Manteuffel melden Privatnachrichten des „Berl. Tgl.“ aus Karlsbad vom 17. Juni die folgenden Einzelheiten:

Feldmarschall Manteuffel war vor zwei Tagen an einer Lungenentzündung erkrankt. Er pflegte täglich, abseits von dem großen Strome der Kurgäste, längere Spaziergänge in die entlegensten Waldpartien der Umgegend ohne Begleitung zu unternehmen. Bei einem allzu ausgedehnten Spaziergange hatte er sich eine Erkältung zugezogen. Mehrfach hatte der Feldmarschall schon über Athmungsbeschwerden geklagt. Die Nachricht vom Tode des Prinzen Friedrich Karl wirkte gleichfalls erschütternd auf den greisen Feldmarschall, so daß die Entzündung der Lungen einen überaus raschen und gefährlichen Verlauf nahm. Noch heute früh ließ sich der Feldmarschall, der keine Nachtwache bei sich gestattet hatte, von seinem Diener Waschwasser geben; eine Stunde später war er, ohne sein nahes Ende geahnt zu haben, sanft entschlafen. Vor 9 Uhr trat eine Lungenlähmung und gleich darauf der Tod ein. Während der zweltägigen Krankheit wurde er von dem Geheimen Sanitätsth Dr. Preiß behandelt. Die Leiche des berühmten Todten ruht vorläufig in seiner Wohnung in der zweiten Etage des Hauses „Erzherzog von Oesterreich“.

An den deutschen Kaiser ging von der hier weilenden Tochter des Statthalters ein Telegramm ab, desgleichen an die Mitglieder der Familie Manteuffel. Die Söhne des Verstorbenen werden heute hier eintreffen, um die Bestimmungen wegen der Ueberführung der Leiche zu treffen.

Unter den hier anwesenden deutschen Kurgästen hat der rasche Tod des hohen Würdenträgers ungeheure Sensation hervorgerufen. Von vielen hohen Persönlichkeiten sind Beileids-Rundgebungen und Kondolenzkarten im Trauerhause abgegeben worden. Die Leiche wird wahrscheinlich nach Berlin überführt werden.

Die Lungenlähmung trat urplötzlich ein. Als der schnell herbeigerufene Sanitätsth Dr. Preiß erschien, war der Patient bereits verstorben. Manteuffel äußerte gestern seiner Tochter wie dem Arzte gegenüber den Wunsch, im Falle des Ablebens in einfacher Weise, ohne militärische Ehrenbezeugungen, auf seinem Gute Topper (bei Bülligau in der Neumark) beigesetzt zu werden. Dr. Preiß war Peis der Badearzt des preussischen Hofes, des Kaisers, des Kronprinzen, des Prinzen Karl etc.

Manteuffel wohnte hier 15 Jahre hindurch in jedem Sommer bei dem bekannten Bädermann, welcher heute von allen Seiten, besonders auch von Journalisten, mit Fragen bedrängt wird und der einfach und treuherzig antwortet: „I-

weiß gar nir! Er war halt ein guter Mann!“ Manteuffel starb im Bette liegend, von dem anwesenden Oberlieutenant Knorr ein Handtuch zum Abtrocknen verlangend, ohne Todeskampf, ohne irgend welche Aeußerung. Manteuffel wurde stets, wenn er im langen, schwarzen Havelock, mit großem Schlapphut, allein oder in Begleitung seiner Tochter auf einsamen Waldpfaden wandelte, vom Publikum ehrsüchtig begrüßt, was ihm sichtlich Freude bereitete. Die Todesnachricht, durch das hiesige „Fremdenblatt“ verbreitet, erschütterte die gesammte Badegesellschaft. Die ausgelegte Beileidsliste wurde mit zahlreichen Namenszeichnungen gefüllt.

Der „Reichs-Anzeiger“ widmet dem Statthalter Feldmarschall von Manteuffel folgenden Nachruf:

„Die Armee und das Vaterland haben wiederum den Verlust eines hochgestellten Heerführers zu betrauern: Am heutigen Tage verstarb zu Karlsbad, wo er sich zur Kur aufhielt, der kaiserliche Statthalter in Elsaß-Lothringen, Feldmarschall Freiherr Edwin Hans Karl von Manteuffel im 77. Lebensjahre in Folge eines Lungenleidens. Seine strenge Auffassung der Berufspflichten, seine selbstlose Hingebung an den Heeres- und Staatsdienst, sein mit Milde und Wohlwollen gepaartes Wesen machten den Bewerzten zu einem leuchtenden Vorbild für seine Untergebenen und zu einem erprobten und bewährten Diener von Kaiser und Reich. Wie er in treuer und nie rastender Arbeit das Ansehen und die Tüchtigkeit preussischen Wesens und preussischer Art mehren half, ebenso war er ein zu vielseitiger Verbindung befähigter Staatsmann und General, und ein für die Macht und Größe seines Vaterlandes warm begeisterter Patriot. Sein Andenken wird in den Annalen der vaterländischen Geschichte stets einen hohen Ehrenplatz einnehmen.“

Die Identität der Leiche des Prinzen Friedrich Karl wurde gestern Nachmittag durch den Justizminister Dr. Friedberg und in Gegenwart der beiden Bevollmächtigten des Ministeriums des königlichen Hauses in der Kapelle zu Glienke festgestellt und darüber ein Protokoll aufgenommen, worauf der Zinsfarg geschlossen wurde. Im Laufe des heutigen Vormittags fand, wie gemeldet wird, im Hausministerium die Eröffnung des Testaments des Prinzen statt.

Die dreiwöchige allgemeine Armeetrauer, welche darin besteht, daß sämtliche Offiziere einen Trauerslor um den linken Vorderarm tragen, ehrt das Andenken des Prinzen Friedrich Karl in einer hervorragenden Weise. Die letzten Todesfälle, bei denen eine allgemeine Armeetrauer angeordnet wurde, waren die des General-Feldmarschalls Grafen von Wrangel am 1. November 1877, des Prinzen Karl am 21. Januar 1883 und des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg, der der preussischen Armee als General-Oberst angehörte, am 15. April 1883. Erstere dauerte nur 8, letztere beiden je 14 Tage, so daß also die jetzt angeordnete dreiwöchige Trauer besonders bemerkenswert ist. Zu den bisher veröffentlichten Preßstimmen gesellen sich nun auch die französischen. Die Pariser Blätter verunglimpfen in ihrer gewohnten Art das Andenken des großen Todten. Nur der „Temps“ macht eine Ausnahme. Das Blatt sagt:

„Der leichte Verdruss, den die Nation über das Fernbleiben des Prinzen Friedrich Karl vom Hofleben empfand, kann sie und die deutsche Armee nicht verhindern, tief zu trauern. Die Armee besonders, die er mit Leidenschaft liebte, an deren Organisation er rastlos mitgearbeitet, die er zwei Mal zum Siege geführt hatte, wird den Verlust empfinden. Wie grausam für uns auch die Erinnerungen sind, die wir wachrufen, wir werden uns bemühen, zu vergessen, daß der Prinz Friedrich Karl einer unserer furchtbaren Feinde war, um in ihm nur den glänzenden Heerführer zu sehen, dessen Name mit den außerordentlichsten militärischen Unternehmungen in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts eng verbunden bleibt.“

Der Kronprinz und der König von Sachsen schwebten gestern Abend um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in Lebensgefahr. Der Kronprinz hatte den hohen Gast, welcher zu den Beileidungs-Festlichkeiten für den Prinzen Friedrich Karl um 8 Uhr am Angbatter Bahnhofe einge-

troffen war, abgeholt. Als nun der schwere Galawagen, dem ein Epheureiter vorausfuhr, und auf dessen hinterem Trittbrett zwei Leibjäger standen, durch das Brandenburger Thor fuhr, lenkte der Kutscher zu kurz um, der Wagen wurde gegen den Brellstein geschleudert, und die in Folge hiervon schon gewordenen Pferde gingen durch. Vor dem Hause Unter den Linden Nr. 1 stürzten sie zu Boden, wurden aber von dem Kutscher sofort wieder hochgerissen. Sie stürzten weiter und nahmen vor dem Hause Nr. 3 ihren Weg auf das Trottoir. Hinzueilende Personen fielen den Pferden in die Fügel, bänvigten sie und verhin-

derden jeden weiteren Unfall. Der Kronprinz, welcher sehr blaß und erregt aussah, sprang aus dem Wagen, nahm mit dem König von Sachsen in der nachfolgenden Equipage des Adjutanten Platz und setzte die auf so dramatische Weise unterbrochene Fahrt fort, während der Adjutant in eine Droschke erster Klasse stieg. Unter den Linden rief natürlich dieser so glücklich verlaufene Unfall die größte Sensation und Aufregung hervor.

Berlin, 17. Juni. Der Minister des Innern hat unterm 26. April d. J. in Betreff der aus dem Provinzialregierungen überwiesenen Armen- und Wohlthätigkeitsfonds zu leistenden Ausgaben eine Verfügung erlassen, welche von allgemeinerem Interesse ist. Dieselbe lautet:

„Nach der Zirkularverfügung vom 27. Juni 1825 sollte bei Verwaltung des den königlichen Regierungen etatsmäßig überwiesenen Armen- und Wohlthätigkeitsfonds (jetzt Kap. 97, Tit. 2) davon ausgegangen werden, daß derselbe als Hilfsfonds zu Armenunterstützungen, welche anderweitig aus den Land- und Kommunal-Armensfonds nicht zu beschaffen sind, zunächst aber zur Bekleidung der dem Fiskus in einer Eigenschaft als Grundherr obliegenden Armenversorgung zu betraachten und zu verwenden sei. Hierbei waren die königlichen Regierungen ermächtigt worden, die Verpflegungsgelder, welche auf ungewisselhafter Verpflichtung des Fiskus beruhen, ohne Weiteres anzuweisen und die an andere Arme zu gewährenden extraordinären Beihilfen, so weit der disponible Fonds reicht — bis zum Betrage von 30 Mark selbstständig zu bewilligen, eine Ermächtigung, die später auf 60 M. erweitert worden ist. Es war aber in jener Zirkular-Verfügung bereits darauf hingewiesen worden, daß, um den gedachten Fonds zur Leistung der vorerwähnten eigentlichen Ausgaben zu erhalten, Unterstützungen, welche auf andere etatsmäßige Fonds gehören, insbesondere Beihilfe an pensionirte Beamte und Beamten-Witwen und -Waisen — sowohl meines als auch anderer Ressorts — daraus nicht zu leisten seien. Einmal der Umstand, daß die ursprünglich vorgewiesene Bestimmung des in Rede stehenden Fonds „zur Bekleidung der dem Fiskus als Grundherrn obliegenden Armenlast“, „so weit nicht dafür Mittel im Etat der Domänen- und Forstverwaltung ausgebracht sind“, gegenwärtig keine Bedeutung mehr hat, da dem Fiskus als Grundherrn öffentliche Armenlasten nicht mehr obliegen und für die von dem Domänen- oder Forstfiskus als Träger oder als Mitglied eines Ortsarmenverbandes zu leistenden Ausgaben in den Etats dieser Verwaltungen jetzt durchweg besondere Mittel ausgeworfen sind, sodann die Erwägung, daß erfahrungsmäßig der Armen- und Wohlthätigkeitsfonds von einzelnen Bezirksbehörden immer noch zur Berücksichtigung von solchen Personen — pensionirten Staatsbeamten und Hinterbliebenen von Staatsbeamten — mit verwendet wird, zu deren Unterstützung es an bestimmten etatsmäßigen Mitteln nicht fehlt, veranlaßt mich hierdurch, unter ausdrücklicher Aufhebung der Zirkularverfügung vom 27. Juni 1825 und später auf den Gegenstand bezüglicher Anordnungen anderweit Folgendes zu bestimmen: Der sogenannte Armen- und Wohlthätigkeitsfonds soll, wie auch die Etatsbezeichnung: Fonds zu Almosen und Unterstützungen im Allgemeinen ihn bereits charakterisirt, fortan lediglich ein Hilfsfonds zur Unterstützung verfallener Armen und insbesondere solcher Personen sein, die an sich keine aus ihrer eigenen Lebensstellung oder aus derjenigen ihrer Ernährer entspringende Berechtigung an die staatlichen Unterstützungsfonds haben, wozu auch die Hinterbliebenen von Kommunalbeamten und von

Privatgehilfen einzelner selbstständiger Staatsbeamten (der Landräthe, Amtmänner etc.) gehören. Personen, welche ihrer Lebensstellung nach im Falle ihrer Arbeitsunfähigkeit und Hilfsbedürftigkeit auf die öffentliche Armenpflege ihres Unterstützungswohnortes angewiesen sind und denen mit einer einmaligen Unterstützung nicht auszuweichen ist, werden der Regel nach nicht zu berücksichtigen sein. Insbesondere aber ist, wie aus dem Vorstehenden folgt, der Armen- und Wohlthätigkeitsfonds künftig in keinem Falle mehr zur Unterstützung von pensionirten Staatsbeamten und von Wittwen und Waisen solcher Beamten der verschiedenen Ressorts zu verwenden.“

In der Denkschrift betreffend die geschäftliche Lage der preussischen Kanal-Projekte, welche dem Abgeordnetenhaus im Jahre 1882 vorgelegt worden, wird unter den Projekten, von welchen es in der Denkschrift heißt, sie seien „in ihren Vorbereitungen zum größeren Theile so weit gefördert, daß einer Entscheidung über ihre Ausführung nichts im Wege stehen würde“, auch der Elbe-Elbe-Kanal genannt. Fast um dieselbe Zeit theilte der Minister Rappach dem Senat der Stadt Lübeck mit, daß die preussische Regierung die Kosten für das Nivellement und die Vorarbeiten für den Elbe-Elbe-Kanal übernehmen und daß die Herstellung dieses Kanals weder als eine vorwiegend lübeckische, noch als eine vorwiegend lauenburgische Angelegenheit zu behandeln sei, sondern als das Anfangsglied eines großen Kanalnetzes, welches bestimmt sei, das deutsche Reich zu durchziehen. Hiernach kann es nicht überraschen, wenn Graf Herbert Bismard in seiner am 12. April d. J. vor seinen Wählern in Radeburg gehaltenen Rede die Mittheilung machte, „daß die Angelegenheit des Elbe-Elbe-Kanals bald in günstigem Sinne für seinen Wahlkreis würde entschieden werden.“

Wie verlautet, wird bei den diesjährigen zwölfstägigen Uebungen der Reservisten und Landwehrmannschaften den bisherigen Klagen über eine die Interessen der ländlichen Bevölkerung nicht genügend berücksichtigte Festsetzung der Termine nach Möglichkeit Rechnung getragen. Der Kriegsminister hatte gegen Ende v. J. den Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten um eine Mittheilung derjenigen Zeiten ersucht, in welchen diese Uebungen in den verschiedenen Provinzen für den Betrieb der Landwirtschaft am wenigsten störend sein würden. Ueber diese Frage hatten sich alsdann auf Veranlassung des Ministers für Landwirtschaft etc. die Landräthe den Bezirksregierungen gegenüber zu äußern.

Die neuesten Meldungen über den Stand der Cholera-Epidemie in Spanien lauten leider sehr ungünstig. Murcia hat es in einem einzigen Tage auf mehr denn hundert Fälle mit entsprechender Sterblichkeitsziffer gebracht, nahezu dreißig Ortschaften der Provinz Valencia sind von der Seuche ergriffen, nur die Hauptverkehrsstraßen scheinen einstweilen noch cholerafrei zu sein. Das Impfsystem des Dr. Ferran soll sich als leistungsfähig bewähren, indeß hält es schwer, einen genauen Ueberblick über das Verhältniß der Widerstandsfähigkeit der Geimpften gegen die Invasion des Cholerakeims zu gewinnen, da die Geimpften, im felsenfesten Vertrauen auf die gewährende Kraft des angewandten Schutzmittels, in den meisten Fällen unterlassen, es zu sagen, wenn sie von der Cholera befallen werden. In vielen Fällen wird nur gefragt: Ist der Erkrankte geimpft worden oder nicht? War er nicht geimpft, so überlassen ihn die Angehörigen, als obnehin reitungslos verloren, seinem dann natürlich in der Regel verderblichen Schicksal; war er geimpft, so will der Kranke, im Vertrauen auf diese Prozedur, selbst nichts von ärztlichem Beistande wissen; in beiden Fällen unterbleibt also letzterer. Es liegt auf der Hand, daß, bei solcher Gemüthsverfassung des Landvolkes, die Organisation kräftiger Abwehr- und Unterdrückungsregeln ein schwieriges Ding ist und diese Indolenz einen der wirksamsten Bundesgenossen der Seuche bildet. Den Nachbarländern, überhaupt allen Staaten, mit denen Spanien regelmäßige und lebhafteste Verkehrsbeziehungen pflegt, bleibt unter solchen Umständen kaum etwas anderes übrig, als die Ergreifung solcher Maßregeln, welche auf Fernhaltung der Seuche von den eigenen Grenzen berechnet sind. Es ist selbstverständlich, daß dabei

mit thätlicher Schonung der Anforderungen des internationalen Verkehrs vorgegangen werden wird, aber den Pflichten gegenüber der eigenen Bevölkerung wird sich eben keine Regierung entziehen können, welche sich der Verantwortlichkeit bewusst ist, die sie durch Unterlassung der gebotenen sanitären Kontrollmaßregeln auf sich laden würde.

Riel, 16. Juni. Der älteste Jahrgang der Seefahrten ist in Montevideo von der Kreuzerfregatte „Prinz Adalbert“, welche demnächst in der Kapstadt eintreffen wird, ausgeschifft und wird mit einem Passagierdampfer nach Hamburg befördert. Die Ankunft in Riel steht schon Ende dieses Monats zu erwarten. Die Seefahrten sollen sofort zur Ablegung der ersten Seeeisprüfung kommandirt werden; im Winter werden sie den Offizierskurs der Marineschule besuchen. — Die Torpedoboots-Verfuchs-Division, welche hier am 1. Juli zusammenzutreten soll, wird unter den Befehl des Kapitänleutnants Jäschke gestellt. Divisionsschiff wird der „Ulan“ und in den Verband Division treten die Torpedoboots S. 7., S. V. 11., V. 1., W. 1. und Y. Als Kommandant der Boote sind designirt: Leutnant 3. Pasken II., Wislizenus, v. Pustan, Rissen, Genöhl und Graf v. Oriola. Am 1. August werden die drei Divisionen zu einem Verbande vereinigt und sollen dann Uebungen mit dem Torpedogeschwader in der Nordsee und in der Ostsee und auch im östlichen Becken vorgenommen werden.

Ausland.

Wien, 16. Juni. In der mährischen Hauptstadt geht es toll her. Auf die Straßengasse vom Dienstag Abend sind während des gestrigen Tages weitere Ausschreitungen gefolgt, über welche das Folgende berichtet wird:

Aus Brünn kommen unverändert ernste Meldungen. Tausende Arbeiter streiken und befinden sich im Aufbruch. Ein Theil der Arbeiter schickte heute Morgen die Arbeit aufzunehmen, wurde jedoch von anderen verhindert und bedroht. Nur in einigen Spinnereien wird gearbeitet; dort sehen die Arbeiter an er militärischen Schutz vor den Terroristen. Seit Mittag ist die gesamte Garnison konzentriert. Starke Arbeiteransammlungen, die zeitlich Morgens und während des Vormittags wiederholt in den öffentlichen Gärten und Vorplätzen stattfanden, wurden durch Kavallerie gesprengt. Dabei kamen wieder einige Zusammenstöße und zwei Verwundungen vor.

Bei ungefähr 60 Verhafteten wurden verschiedene Waffen, Messer, Tabakpfeifen, Eisenstücke und Stangen vorgefunden. Die Verhafteten verweigern jegliche Auskunft über die Motive der Bewegung, welche ersichtlich organisiert ist. Weltweit die größte Anzahl der Exzentriker ist tschechisch, fast überall wird nur tschechisch gesprochen, weshalb man neben den sozialistischen auch nationale Motive vermutet. Uebrigens tauchten sofort auch antisemitische Agitatoren und Hefredner auf, welche bei dem Böbel Gehör fanden. In Folge dessen wurden außer den Fabrikanten auch mehrere Privathäuser beschlagnahmt.

Mehrere Fabriken verlangten Militärschutz. Die Brünnener Filiale der österreichisch-ungarischen Bank verlangte und erhielt militärische Bedeckung, weil der dringende Verdacht eines Ueberfalles besteht. Der Statthalter gab in der Streitfrage betreffs der Arbeitsdauer den Fabrikanten Recht. Von den Letzteren wollen gleichwohl mehrere den Arbeitern Konzessionen machen. Die Wollwarengesellschaft bezahlte die fälligen Löhne und stellte bis auf Weiteres den Betrieb ein. Für gestern Abend wurden Besorgnisse bezeugt. Die Straßen waren abgesperrt, das Militär zog von auswärts Verstärkungen heran.

Brünn ist bekanntlich der Hauptsitz der österreichischen Tuchfabrikation. Die Besitzer der Fabriken sind fast ausschließlich Deutsche, dagegen die Arbeiter zum größten Theile Tschechen. Es wäre also wohl denkbar, daß hier auch nationale Agitationen im Spiele sind. Auch ein Zeichen der „Versöhnungsära Tacse“.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Juni. Gestern Nachmittag fand im hiesigen königlichen Schloß eine Konvention der pommerischen Genossenschaft des Johanniter-Ordens statt, an welcher sich die Herren Ober-Präsident a. D. v. Kleist-Repow, Ober-Präsident Graf Behr-Negendank, General-Landchaftsdirektor v. Blauenburg, Graf Kraffow-Dewitz, Ober-Landesgerichtsrath v. Dewitz, v. Malpahn-Gütz, v. Blauenburg-Strippow, Major a. D. v. d. Osten-Jannowitz und der Kurator des Johanniter-Krankenhauses in Zülchow, Kammerherr v. d. Osten-Bentzen beteiligten und in der an Stelle des erkrankten Kommandanten des Ordens, des Grafen Bismarck-Hohen, Herr Ober-Präsident a. D. v. Kleist-Repow den Vorsitz führte. In der Sitzung wurde in der Hauptsache über die finanzielle Lage sowie Thätigkeit und Erfolge des Johanniter-Krankenhauses in Zülchow von dem Kurator desselben berichtet, und wurde demnach, nachdem seitens des Ordens ein jährlicher Zuschuß von ca. 1200 M. per Jahr, je nach Bedürfnis, für die 3 Krankenhäuser in der Provinz Pommern bewilligt worden, dem Schatzmeister, Ober-Landesgerichtsrath von Dewitz, über die Ausgaben pro 1884 Rechnung erstattet. Dem Bericht entnehmen wir Folgendes: Das Johanniter-Krankenhaus in Zülchow, welches unter der ärztlichen Leitung des Herrn Dr. Steinbrück steht, zählt, nachdem es im vergangenen Jahr noch durch den Anbau eines Isolirhauses für an Typhus und anderen ansteckenden Krankheiten leidende Personen vergrößert wurde, im Ganzen 80 Betten. Im Jahre 1884 wur-

den in demselben in 17,912 Verpflegungstagen 347 Kranke behandelt, von welchen 231 als geheilt und 7 als theilweise hergestellt entlassen wurden, während 54 verstarben und 55 Personen in Behandlung verblieben. Ein zweites Krankenhaus des Ordens in der Provinz Pommern wurde am 26. Juni v. Js. in Lauenburg durch den Herrenmeister des Ordens, den Prinzen Albrecht, seiner Bestimmung übergeben, ein drittes befindet sich in Pölzin. Die Gesamtzahl der Krankenhäuser des Johanniter Ordens beläuft sich inkl. eines Hospizes in Beirut auf 35, in welchen im Laufe des Jahres 1884 im Ganzen in 281,630 Verpflegungstagen 7138 Kranke und Kranke verpflegt wurden. Heute Vormittag 11 Uhr findet in dem Johanniter-Krankenhaus in Zülchow ein Mittertag statt, woran sich sämtliche Johanniter-Mitglieder der pommerischen Genossenschaft, soweit dieselben hier heute anwesend sind, beteiligen, und um 10 Uhr in der Kapelle des Krankenhauses ein Gottesdienst, in welchem Herr Prediger Hans die Predigt hält, vorausgeht. Nachdem Johann von den Mitgliedern des Ordens eine Besichtigung der Anstalt vorgenommen ist, findet im „Hotel de Prusse“ ein gemeinsames Mittagessen statt.

Seitens der beteiligten Behörden ist an den Herrn Regierungspräsidenten wegen der Verfügung desselben vom 1. d. M. betreffend die Verordnung über das Besetzen der Passagierdampfer und Bezeichnung der Tragfähigkeit derselben unter gestrigem Datum eine Eingabe gerichtet worden, worin um Aufhebung der Verordnung, die die Betenten als nicht durchführbar bezeichnen, gebeten wird.

In der gestern stattgehabten General-Versammlung des Plattdeutschen Vereins Fräulein Reuter wurde über die eingegangenen Sammlungen für das Schelper-Grab-Denkmal Bericht erstattet und ging daraus hervor, daß bis jetzt 244 M. 0.5 Pf. eingegangen sind, außerdem sind weitere Sammlungen von plattdeutschen Vereinen und Theater-Direktionen bestimmt zugesagt. In Anfang nächsten Monats bereitet der Verein wieder zum Besten des Schelper-Denkmal ein großartiges Sommerfest vor.

Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Martha“, Kapit. A. Topp, ist gestern wohlbehalten in New-York eingetroffen. Derselbe überbrachte von Stettin und Göttingen volle Ladung sowie 570 Passagiere.

Landgericht. Strafkammer I. Sitzung vom 18. Juni. — Der Schmiedegeselle Johann Otto Alb. Friebe aus Belgard befaßt sich am 26. April d. J. hier selbst in der Nähe der Oder und betrat den Kahn Nr. 13, um sich dort Erfrischung auszubitten. Bei dieser Gelegenheit entwendete er eine frei in der Kasse hängende silberne Uhr und entfernte sich damit. Deshalb wegen Diebstahls angeklagt, wird gegen Friebe, der bereits mehrfach vorbestraft ist, auf 1 Jahr Gefängnis und Ehrverlust erkannt.

Auf der Verpflegungskasse zu Alt-Damm weigerten sich am 20. April d. J. der Ziegler Wilh. Beyer und der Barbier Wolf Wolfgram, dem kontrollierenden Polizeibeamten ihre Papiere vorzuzeigen und als sie deshalb nach dem Rathhaus gebracht werden sollten, leisteten sie energischen thätlichen Widerstand. Deshalb wird Beyer zu 3, Wolfgram zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wird dem Hausknecht Albert Fahrenwald die Bornahe unzüchtiger Handlungen mit Kindern unter 14 Jahren in 8 Fällen nachgewiesen und trifft ihn deshalb eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren und Ehrverlust auf gleiche Dauer.

Der Brennerarbeiter Julius Klud aus Selchow wurde am 18. Januar d. J. mit mehreren Anderen in der königlichen Forst bei Selchow beim Holzdiebstahl abgefaßt; als der Forst-aufscher von Klud die Herausgabe der hierbei benutzten Art verlangte, gab K. dieselbe nicht heraus, sondern leistete thätlichen Widerstand. Deshalb wird gegen K. auf 3 Wochen Gefängnis erkannt.

Tropf der vielfachen Gerüchte, die über den Zirkus Althoff schwebten, ist ihm doch von der Polizei-Direktion die Bewilligung zur Abhaltung verschiedener Vorstellungen erteilt worden. Die Herr Althoff uns jetzt mittheilt, ist der Sachverhalt folgender: Ohne Wissen und Willen des Herrn Althoff sind von 2 früheren Frankfurter Arbeitern in einem Orte, den der Frankfurter Zirkus vorher besucht hatte, 1 Steigbügel, 1 Elfenbeinwand und 1 Lampenschirm Verloren. Bei im Ganzen ca. 6—8 M., die der Frankfurter Zirkus dort zurückgelassen, mit eingepackt worden. Herr F. erfuhr dies und stellte, böswilligen Diebstahl vermuthend, einen Strafantrag, der jedoch vom Staatsanwalt nicht weiter verfolgt wurde, als diesem der Sachverhalt bekannt wurde. Uebrigens erklärt sich Herr Althoff gerne bereit, dem Publikum schon jetzt die Erlaubnis zur Vertheilung seines Markts zu gewähren, auch ohne im Besitz von Billets zu den Vorstellungen zu sein.

Der Kommiss. Rud. Friedländer hat sich am Montag Mittag aus seiner Rosen-garten 28 belegen Wohnung entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt. Er hatte sich vor seinem Fortgehen 9.50 M. von seiner Wirthin geborgt, da er jedoch sonst ein sehr ordentlicher Mensch war, wird angenommen, daß ihm ein Unglück zugefallen ist.

Gestern Abend gegen 7 1/2 Uhr entstand auf dem Grundstück gr. Laßbude Nr. 14 (Stadt Bromberg) dadurch Feuer, daß in einer Küche

im Mittelhaufe brennende Kohlen aus der Mä-jchine in einen Korb mit Spähnen fielen; da in der Nähe ein Faß mit Spiritus stand, welches leckte, hatte sich eine Lache von Spiritus gebildet und verbreitete sich das Feuer sehr schnell. Es verbrannten verschiedene Bistullen und Spiritus-faß, sowie eine Kommode mit Sachen und wird der entstandene Schaden auf 500 bis 600 Mark geschätzt.

Am 14. d. M. fiel der 15 Jahr alte taubstumme Rich. Höhn in Kiepsen Garten von einem Turmgerüst und erlitt eine Verletzung des rechten Ellenbogens mit Zerreißung der Bänder und Weichteile.

Aus den Provinzen.

Das 300jährige Bestehen der Schützen-gilde zu Wriezen soll daselbst in den Tagen vom 28. Juni bis einschließlich den 1. Juli cr. festlich begangen werden. Auch die hiesige Schützengilde hat zu dem Jubelfeste eine Einladung erhalten, welcher, wie wir hören, etwa 15 Schützen folgen werden. Nach dem uns vorliegenden Programm verspricht die Feier eine ganz besonders glänzende zu werden: Festzug, Festmahl, Konzert, allerlei Belustigungen neben dem Wettkampfe mit der Büchse. Besonders hervorzuheben ist die Einleitung der Feier: der „historische Festzug“, durch welchen das Schützenwesen in den verschiedenen Jahrhunderten zur Darstellung gelangen soll: zunächst das Gründungsjahr der Gilde 1585, vom Klub der Wriezener in Berlin ausgeführt; dann das Jahr 1685, von der Wriezener Kaufmannschaft, 1785 Darstellung der Rolofszeit, endlich 1885 die Jetztzeit. In der letzten Abtheilung werden auch die sämtlichen Gewerke und Vereine mit vertreten sein. Hoffentlich lächeln Sonne und Wetter günstig diesem Feste.

Wollbericht.

Königsberg, 17. Juni. Der zu Anfang etobirte Preisabschlag von 10—12 Thlr. hat sich heute eher noch verschärft und nur gut behandelte, möglichst ausgeglichene Partien sind dazu zu placiren, während irregulär geäurte und mangelhaft behandelte Stämme einstweilen gar keine Beachtung finden, oder doch nur ausnahmsweise mit einem Abschlage von mindestens 15 Thlr. und darüber zu placiren sind. — Das bis heute zugeführte Quantum ist auf 7—8000 Ztr. zu taxiren, wovon etwa ein starkes Drittel unverkauft ist. Wäschchen und Behandlung stehen andauernd gegen das Vorjahr zurück. Käufer sind in gewöhnlicher Zahl anwesend.

Vermischte Nachrichten.

(Ein Ruß für tausend Gulden.) Auf welche Extravaganzen beim geschäftigen Müßiggang Kurgäste verfallen, beweist ein Vorfall, welcher sich im Fremdenverkehrsjaale in Karlsbad zutrug. Graf S. saß mit einigen Freunden gegenüber einer reizenden Blondine, Fräulein v. B. Man sprach vom — Rüssen. Vor Allem beschäftigte man sich mit der Frage, wie viel ein Ruß werth sei. „Hundert Gulden“, meinte Graf S. — „Ah, bah, 500 Gulden nach Umständen“, folgerter Herr v. C. — „Und ich gebe für einen Ruß ein Himmelreich“, ergänzte begeistert Meier J. „Was meinen Sie, meine Gnädige?“ Sie schüttelte lächelnd ihr blondes Köpfchen und sprach schnippisch: „Ich denke, tausend Gulden dürften für einen Ruß nicht zu viel sein!“ Hastig fuhr Graf S. von seinem Sitze empor und rief: „Geben Sie mir für 1000 Gulden einen Ruß!“ — „Wenn das Geld einem wohlthätigen Zweck gewidmet wird, mit größtem Vergnügen!“ antwortete Baroness B. Eine kurze Pause, dann küßte die schöne Dame den Grafen und nahm 1000 Gulden für die Armen Karlsbads entgegen.

Sechs Jünger der jensischen Hochschule hatten am 29. Mai d. Js. in frühlicher Stimmung in den Postkassetten zu Oranienburg nachstehende Postkarte geworfen:

En Hero und Leander

Konstantinopel,

Straße der Dardanellen.

Die Rückseite der Karte lautet: „Hero und Leander! Ihr liebt Euch einander; Durch's Meer zu Eurem Leide getrennt Ihr wartet beide; Du konntest nicht darüber — Schwamm drüber! — Auf Euer Wohl reiben einen unkräftigen Salamander sechs urseide Jenseiter.“

Dr. phil. R. G., R. R., cand. geol., Ab., stud. rer. nat., S. Sp. 10.“ Mit postlicher Genarigkeit wurde das Schriftstück befördert und zeigt auf dem Poststempel: „Konstantinopel, 6. 6. 85 8—9 V. Deutsche Post.“ Der dienstthuende Stephans-Jünger sandte die Karte mit folgendem Vermerk zurück: „Adressaten verzogen, ohne im Leanderthurn nähere Adresse als „Habes“ zu hinterlassen.“

Hermes, Götterbrieftr.“ Am 9./6. 85 12—1 N. traf, wie die „Jen. Ztg.“ berichtet, die Unbefallbare wieder auf dem Postamt in Jena ein und wurde einem der unterzeichneten Abnehmer demnächst durch den Briefträger wieder zugestellt.

Neue Mittheilungen über General Gordon. Ein koptischer Kaufmann, einer der Wenigen, denen es gelang, aus Chartum nach der Regel zu entkommen, ist in Kairo angekommen und hat den Behörden, wie englische Blätter melden, eine höchst erbauliche Meldung gemacht. Er behauptet in der bestimmtesten Weise, theils aus eigener Beobachtung, theils aus Information, die ihm an Ort und Stelle von glaubwürdigen Augenzeugen geliefert wurde, daß kurz nach dem Ge-

meisel, welches dem Einzuge der Rebellen folgte, und ehe die daraus entstandene fürchterliche Verwüstung nachgelassen hatte, der Mahdi, nachdem er gehört, daß Gordon gefallen sei, befahl, daß ihm dessen Kopf gebracht werde. Die Rebellen produzierten sofort den Kopf des ermordeten österreichischen Konsuls Hansal, der zuerst als der Gordons acceptirt wurde. Aber während derselbe halag, wurde er von einem Rebellen, der Hansal gut kannte, agnoszirt, und sofort wurde auf Gordon geahndet. Abtheilungen der Rebellen durchstreiften die Stadt und jede europäische Leiche wurde untersucht, jedoch ohne Erfolg. Es konnten in der That keine Spuren von Gordon oder von Abougaras, einem in Chartum ansässigen reichen Kaufmann, oder von Gordons zwei Kavassen gefunden werden. Noch fanden sich irgend welche Dokumente vor, und die eifrige Nachsuchung er-mangelte, irgend welche der von Gordon in der Regel getragenen Kleidungsstücke aus Tageskleid zu bringen. Der Erzähler glaubt daher, daß zum Mindesten eine gewisse Chance dafür vorhanden ist, daß Gordon entkommen sein mag und seitwärts in der Richtung von Sennar gestrichelt ist.

(Ein Haus gestohlen.) Am 2. Juni wurde ein zweistöckiges Holzhaus, Ecke von Arger Ave. und State Str. in Chicago von dem hiesigen Metzger, einem Eisenwarenhändler, geräumt. Raum war das geschieden, so erschien eine Anzahl von Männern, welche das Haus abriß und die einzelnen Theile auf Wagen davonführte. Als der neue Mieter am anderen Tage in das Haus einzuziehen wollte, fand er von demselben nichts mehr als das Fundament vor. Das Haus, welches sich in einer der belebtesten Gegenden der Stadt befand, war unter den Augen der Polizei gestohlen worden. Von den Dieben hat man keine Spur.

Im Militärhospital befindet sich unter den Rekonvaleszenten ein Spielmann, der sich den Arm verrenkt hat. Der Oberstabsarzt fragt ihn schon seit einigen Wochen: „Nun, wie ist's, können Sie trommeln?“ — „Nein, Herr Oberstabsarzt.“ — „Dann bleiben Sie noch da.“ So geht es lange Zeit. Endlich wird dem Oberstabsarzt der Fall doch interessant. „Ihr Arm ist ja wieder vollständig geheilt; Sie spüren auch schon lange keine Schmerzen mehr; das ist mir unangenehm; was ist denn nur mit Ihnen, daß Sie immer noch nicht trommeln können?“ — „Ich bin Herrst, Herr Oberstabsarzt!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 17. Juni. Der Großherzog begibt sich heute zur Befestigungsfest des Prinzen Friedrich Karl nach Berlin.

Karlsbad, 17. Juni. Der Statthalter Feldmarschall von Manteuffel erkrankte vor zwei Tagen an einer Lungenentzündung, anscheinend in Folge einer Erkältung, die er sich bei einem ausgedehnten Spaziergange in entlegenen Waldpartien zugezogen hatte. Auf den Erkrankten wirkte die Nachricht von dem Tode des Prinzen Friedrich Karl erschütternd; die Entzündung nahm ungeachtet der fürsorglichen Behandlung des Geh. Sanitätsraths Preis einen gefährlichen Verlauf. Heute Morgen 8 1/2 Uhr ist der Feldmarschall entschlafen. Die sterbliche Hülle ruht in der vom Feldmarschall innegehabten Wohnung im Hotel „Erzherzog von Oesterreich“. Fräulein Isabelle v. Manteuffel, welche ihren Vater nach Karlsbad begleitet hatte, meldete die Trauerkunde alsbald an den Kaiser n. d. Berlin, sowie an die Familien-Mitglieder. Die Söhne des Feldmarschalls werden heute hier erwartet. Unter den anwesenden deutschen Kurgästen rief die Todesnachricht große Bewegung hervor, von vielen anwesenden hohen Persönlichkeiten erfolgten sofort Beileidsbekundungen. Zahlreiche Kondolenzen wurden im Trauerhause abgegeben. Die Ueberführung der Leiche nach Berlin bez. Topper findet voraussichtlich morgen statt.

München 17. Juni. Prinz Ludwig Ferdinand ist in Vertretung des Königs zur Theilnahme an den Leichenfeierlichkeiten für den Prinzen Friedrich Karl um 5 1/2 Uhr Nachmittags nach Potsdam abgereist.

Die Minister v. Luz und v. Crailsheim sind heute Abend 7 Uhr nach Riffingen gereist.

Cernowitz, 17. Juni. Bei der heute stattgehabten Neuwahl im Landwahlbezirk Radau wurde der Unterrichtsminister Baron Konrad mit großer Majorität zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Paris, 17. Juni. Die mit der Prüfung der Berliner Konferenzakte beauftragte Kommission der Deputirtenkammer genehmigte die Akte und ernannte den Deputirten Steeg zum Berichterstatter.

Der Handelsminister beschloß, eine Kommission unter Leitung des Dr. Brouardel zum Studium der Cholera-Epidemie nach Spanien zu entsenden.

Wie aus Madrid gemeldet wird, sind in Folge einer Ueberschwemmung vierzig Arbeiter, die in einem Tunnel der Eisenbahn von Salamanca nach Portugal arbeiteten, ertrunken.

London, 17. Juni. Salisbury ist heute Nachmittag 3 Uhr nach Windsor abgereist, um der Königin die Namen der neuen Minister zu unterbreiten.

Windsor, 17. Juni. Die Königin ist heute Vormittag von Balmoral hier eingetroffen; dem Vernehmen nach wird Salisbury morgen von der Königin empfangen.

Rom, den 17. Juni. Die Deputirtenkammer nahm das Budget des Kaiserers mit 163 gegen 159 Stimmen an.

Die Villa am Rhein.

Original - Novelle von Mary Dobson.

37)

(Schluß.)

„Sie erwarten Ihre Mutter und das Brautpaar, dessen Verlobung ich bereits durch die Zeitung erfahren?“ fragte der Fabrikherr seine zukünftige Schwiegertochter.

„Ja, Herr Wendtorff, noch heute,“ war die Antwort.

„Herr Wendtorff?“ wiederholte dieser mit schnellverändernden Gesichtszügen. „Was heißt das? Wenn Sie mich hinfür so nennen wollen, so weisen Sie mir dadurch Ihnen gegenüber eine Stellung an, die ich leider hinnehmen muß und die mir nur zu deutlich sagt, daß Sie Vergangenes nicht vergeben und vergessen haben.“

Helbert Wendtorff blinzelte bestürzt auf seine Braut, die aber dem Fabrikherrn sofort die Hand reichte und mit bewegter Stimme sagte:

„Ich habe Vergangenes vergeben, Vater.“

„Gabe Dank für das Wort, Elisabeth,“ erwiderte er, auch ihre Hand ergreifend.

„Vergangenes vergessen aber kann ich nicht, wie wir alle es nicht können, aber wir sehen darin das Walten der Vorsehung.“

„Das ist ein wahres Wort, Geliebte,“ rief ihr Verlobter, „denn aus mir wäre vielleicht nicht der thatkräftige Mann geworden, der ich bin, wäre ich nicht in die weite Welt gegangen, um die Trennung von einem holden, jungen Wesen zu überwinden, das heute die Meinige sein will.“

„Helbert!“ rief Elisabeth und blickte ihn voll inniger Liebe an, indes sein Vater mit tränenfeuchten Augen da stand.

„Ich spreche die Wahrheit, Heuerste,“ fuhr der junge Wendtorff fort, „denn als Beweis laß mich dir sagen, daß schon seit einem Jahr eine Summe von zehntausend Pfund Sterling in der Bank von London liegt, und mein ebenfalls in London niedergelegter letzter Wille dich schon damals als meine Erbin eingesetzt hat. Ich war dort, um dies alles zu ordnen!“

„Helbert!“ rief nochmals gerührt Elisabeth.

„Helbert!“ rief nochmals gerührt Elisabeth.

Das Pädagogium Ostrau bei Fielesne
nimmt Zöglinge vom 8. bis 18. Lebensjahre auf u. erläßt sie mit dem Berechtigungszeugnis zum einj. Dienst. Nächste Aufnahme Termine **Medio August und Anfangs Oktober.** Prosp., Schülerverzeichnis und Referenzen gratis.

Die Ausgabe der Loose zur 11. Lotterie der Großherzoglichen Kreishauptstadt Baden-Baden (mit Hauptgewinnen im Betrage von 50.000 Mark, 20.000 Mark, 15.000 Mark etc.) hat begonnen. Loose zur 1. Ziehung à 2 M. 10 S., sowie Original-Losloose, gültig für alle 3 Ziehungen, à 6 M. 30 S. incl. Reichsteampelsteuer sind zu beziehen durch: **F. A. Schrader,** Hauptagentur in Hannover, an Bachhofstraße 28.

(Unübertroffen!) Viered bei Posenwall (Pommern). Die Schweizerpillen von R. Brandt haben mir bei meinem Magen- und Leberleiden ganz vorzügliche Bänderung verschafft, deshalb solche nachbestellen. Johann Haase, Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, Preis à Schachtel M. 1, in den Apotheken erhältlich.

Börsenbericht.
Stettin, 17. Juni. Wetter schön. Temp. + 15° R. Bar. 28" 3". Wind O.
Weizen matt, per 1000 Kgr. loco gelb. u. weiß 162 bis 167 bez., per Juni 167 nom., per Juni-Juli do., per Juli-August 167 B., 166 G., per September-Oktober 174,5 bez., per Oktober-November 176 B., 175,5 G.
Roggen matt, per 1000 Kgr. loco incl. 138—141 bez., per Juni 144,5 B. u. G., per Juni-Juli do., per Juli-August 144,5 bez., per September-Oktober 148,5 bez., per Oktober-November 149,5 B., 149 G.
Gerste unverändert, per 1000 Kgr. loco Pomm. u. Märl. 134—138 bez.
Hafer still, per 1000 Kgr. loco Pomm. 138—142 bez., Winterweizen per 1000 Kgr. loco per September-Oktober 230 G.
Rübsen geschäftslos, per 100 Kgr. loco o. F. b. Kgr. 50,5 B. per Juni 48 B., per September-Oktober 49 B.
Spiritus matter, per 10.000 Liter 1/2 loco a. F. 42,7 bez., per Juni-Juli 42,8 nom., per Juli-August 43,2 bis 43,3—43,4 bez., B. u. G., per August-September 44,2 bez. B. u. G., per September-Oktober 44,7 nom.
Petroleum höher, per 50 Kgr. loco 7,70 tr. bez., per Aug.-Dez. 8,10 tr. B.
Landmark: Weizen 165—170, Roggen 145 bis 148, Gerste 136—140, Hafer 150—155, artföls 98—99, Sen 2—2,50 Stroh 18—21.

Bad Polzin

(Bahnhof Ramin)
mit Gebirgsluft, Stahl-, Fichtennadeln- u. Moorbädern, gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit und chronischen Rheumatismus.
Die Bade-Kommission.

Mattfeldt & Friederichs,

Stettin, Bollwerk 36,
erhebten Passagiere

von **Bremen** nach

Amerika

mit den Schnell dampfern des

Norddeutschen Lloyd.

Reisedauer 9 Tage.

Stettin—Kopenhagen.

Postdampfer „Titania“, Kap. Biemke.

Von Stettin Mittwoch und Sonnabend 1 1/2 Uhr Nachm.

Von Kopenhagen Montag u. Donnerstag 2 Uhr Nachm.

1. Kajüte M. 18, II. Kajüte M. 10,50, Deck M. 6.

Ein- und Retour, sowie Rundreise-Billets (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania“ erhältlich.

Rud. Christ, Gribel.

„Nach unserer Verbindung, die so bald wie möglich sein soll, bist Du wieder die reiche Frau, die Du als Gustav Eschenbachs Gattin gewesen, und hast nicht zu bejorgen, Dein Vermögen zu verlieren, denn ich besitze noch Kaputtien genug, um für Dich und unsere Kinder weiter arbeiten zu können!“

„Du edler Mann!“ rief Elisabeth, ihn innig umarmend und lehnte ihr Haupt an seine Brust, während er einen Kuß auf ihre schöne weiße Stirn drückte. Tief gerührt blickte sein Vater auf beide.

Dann begab sie sich in die Veranda, wo Elisabeth als Hausfrau und Wirthin waltete, und wo sich auch die Kinder wieder eingefunden hatten.

„Kennst Du auch unsere Großmama und Tante Hermine, Großpapa?“ fragte Hilba.

„Gewiß, mein Herzchen,“ erwiderte dieser. „Ich war noch gestern bei ihnen und habe auch Doktor Bäumer kennen gelernt!“

„Sie kommen um neun Uhr,“ sagte Rudolf, „bleibst Du so lange bei uns?“

„Ich bin mir nicht ganz sicher,“ sagte Elisabeth, „Ja, gewiß, Großpapa! Du mußt aber auch hier bleiben, denn Dein Wagen ist fortgefahren!“

rief triumphirend der Knabe.

„Hast Du, kleiner Jange, das bemerkt?“ fragte lachend der Fabrikherr, und sich zu seinem Sohn wendend, fügte er hinzu, er habe den Kutscher nach dem Hotel zurückfahren lassen — „denn ich dachte mir wohl, lieber Helbert, daß ich hier länger bleiben würde.“

Nach dem Thee begab sich die kleine Gesellschaft in den Garten, wo Hilba und Rudolf sich sofort des Fabrikherrn bemächtigten, und ihm alle ihre Schätze zu zeigen. Die Zeit bis zur Ankunft der Rätin verging allen schnell genug.

Bald langte auch Elisabeths Wagen mit den fehrlich erwarteten Gästen an: die Rätin, von Hermine und einer Kammerfrau geführt, und der gute Doktor Bäumer, der überglücklich ausiash.

Die herzliche Begrüßung von Seiten Elisabeths und der Kinder kann man sich denken, aber wie erstaunten die Gäste, als sie in den hell erleuchteten Gartensaal traten und dort eine ihnen wohl-bekannte Gestalt sahen. „Helbert Wendtorff!“ riefen sie im höchsten Grade erstaunt.

„Ja, ich bins,“ erwiderte dieser mit freudig bewegten Zügen, „bin Helbert Wendtorff, den Sie wohl kaum hier zu sehen erwartet haben;“ und schnell hielt er der Rätin beide Hände entgegen.

„Willkommen daheim, Helbert Wendtorff,“ antwortete diese nicht minder bewegt, „willkommen auch in diesem Hause.“

„Mutter,“ sagte jetzt Elisabeth, „Mutter, Du erbst gewiß, was hier vorgegangen ist?“

„Ja, mein theures, liebes Kind, wenn ich richtig geahnt, so bist Du Helbert Wendtorffs glückliche Braut.“

„Ich war Deiner Zustimmung sicher, Mutter.“

„Und Herr Wendtorff wird unser Papa, Großmama,“ riefen jetzt die Kinder, welche sich nicht länger halten ließen, und mit freudestrahlenden Augen zu ihrer Großmutter sprangen. Diese konnte vor Rührung nichts antworten, aber eine tiefe, bewegte Stimme sagte:

„Ich bin der glücklichste Vater und Großvater, Frau Rätin.“

„Wie, Herr Wendtorff, auch Sie?“ rief diese kaum ihren Augen trauend, und auch Hermine und Doktor Bäumer kamen näher.

„Ja, Frau Rätin, Sie täuschen sich nicht,“ erwiderte er, „ich habe diesen Morgen früh unsere Stadt verlassen, und bin am Nachmittag hier angelangt. Wie Alles geschehen ist, wollen wir Ihnen nachher erzählen!“

Die Aufregung war fast zu groß für die Rätin, und sie schaute sich nach einem Sessel um. Helbert Wendtorff, der sie bereits von inniger Theilnahme betrachtet, trat schnell hinzu, und ihr seinen Arm reichend, sagte er:

„Erlauben Sie mir, Frau Rätin.“

„Frau Rätin! Helbert Wendtorff?“ fragte diese mit vorwurfsvollem Ton; „aber freilich, ich habe Sie noch nicht einmal als Sohn willkommen geheißen, eine Freude und Überraschung ist der andern so schnell gefolgt, daß ich davon ganz überwältigt bin,“ und Elisabeths und seine rechte Hand ergreifend, legte sie dieselben in einander, und schloß darauf ihre Kinder an die Brust.

Eingedenk der Vergangenheit blieb kein Auge trocken, und es währte einige Minuten, bevor die Gemüther das Gleichgewicht wiedererlangten. Dann begrüßten sich Hermine und Helbert Wendtorff in herzlichster Weise, und sie stellte ihm Doktor Bäumer als ihren Verlobten vor. Die Rätin sehnste sich nun für einige Augenblicke nach der Ruhe des Alleinseins, und ließ sich von ihrer Tochter nach ihrem Zimmer führen, wobei ihnen Hermine mit den Kindern folgte, während die zurückgebliebenen Männer bald eine lebhaftere Unterhaltung begannen.

Später führte Elisabeth ihre Gäste in das Speisezimmer, wo der Tisch festlich gedeckt war, und als dann endlich die Herren zur Stadt gefahren waren und die Rätin sich mit den Kindern zur Ruhe begeben hatte, suchte Elisabeth Hermine in ihrem Zimmer auf, und von gleichem Gedanken und Gefühlen bewegt, schlossen die Freundinnen, die im Leben so viele Schicksale getheilt, sich in die Arme, und hielten sich eine Weile sprachlos umfaßt.

„Du bist glücklich, Elisabeth, nicht wahr? Es bedarf wohl meiner Frage nicht;“ sagte Hermine.

„Ja, Hermine, ich bin glücklich — glücklich in Helberts Liebe, die er mir so lange treu bewahrt, und in dem Gefühl, sie ihm vergelten zu können!“ antwortete Elisabeth.

„Und Du verdienst Dein Glück, über das alle treuen Freunde sich mit mir freuen werden,“ erwiderte nicht minder bewegt die ältere Freundin. „Du verdienst es auch um Deinen verstorbenen Gatten“, fuhr sie fort, „denn Du bist während seiner Verbindung der Sonnenschein seines Lebens gewesen, und hättest nicht die schreckliche Krankheit kurz vor seinem Tode seinen Geist umnachtet, so würde er gewiß Deine Verehrung mit Helbert Wendtorff gebilligt haben, um Dich und die Kinder in sicherem Schutze zu wissen.“

„Mit diesem Gedanken“, sagte Elisabeth, „habe ich auch Helbert Wendtorff meine Hand gegeben, der meinen Kindern ein guter Vater sein wird. Er liebt sie bereits von Herzen.“

„Er liebt sie, weil sie Dir so ähnlich sind,“ sagte Hermine gerührt.

„Es mag sein, wie Du sagst, aber sie haben auch selbst den Weg zu seinem Herzen gefunden.“

Ostseebad Binz-Ahlbeck,

Insel Rügen,

Post- und Telegraphenstation Binz.

Strand-Hôtel.

verbunden mit einer großen, allen Anforderungen entsprechenden Strandhalle mit Lesekabinen, einem neuerbauten Badehause für warme Seebäder unmittelbar am steinsenen Strande gelegen und von der herrlichen, mit Buchenwald bestandenen Granit umsäumt, enthält 55 komfortabel eingerichtete Logizimmer.

Volle Pension für die I. Saison 5 Mark pro Tag, II. entsprechend billiger resp. nach Vereinbarung. „Logis“ für Touristen 1 Mark.

Arzt am Ort, Kuren wird nicht erhoben. Alles Uebrige besagen die Prospekte, welche auf Erfordern zugesandt werden; Privatwohnungen werden nachgewiesen durch den Hotelbesitzer und zugleich Badewärter Klünder.

Mey's berühmte Stoffkragen

sind keine Papterkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen u. Passen. Wenn man bedenkt, dass die Leinenkragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlecht gebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen, sollte man den Versuch mit Mey's Stoffkragen schon der geringen Ausgabe wegen machen.



Mey's Stoffkragen mit umgelegtem Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt. Mey's Stoffkragen müssen genau der Halsweite, resp. der Weite des Hemdenbündchens entsprechend bestellt werden. — Weniger als 1 Dtd. per Façon wird nicht abgegeben. Für Knaben giebt es nichts Besseres. J. der Kragen, der nur wenige Pfennige kostet, kann eine ganze Woche getragen werden. Mey's Knaben-Stoffkragen das Dutzend von 45 Pfennige an. Mey's Männer-Stoffkragen das Dutzend von 50 Pfennige an.

Versuch mit Mey's Stoffkragen

schon der geringen Ausgabe wegen machen.

Stettin

bei

L. Löwenthal Sohn, Mönchenstr. 15,
oder vom Versand-Geschäft Mey & Edlich, Plagwitz-Leipzig,
welches auf Verlangen illustrierte Preis-kourante gratis u. franko versendet.

JOH. RAUSCHENBACH,

Eisenwerkerei und Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen

(gegründet 1842),

Schaffhausen, **FRANKFURT a. M.,** Budapest,

fabrizirt als Spezialität:

Dreschmaschinen (Stäben-System),

zuerst von mir konstruirt im Jahre 1865, für Hand-, Pferde-, Kraft- und Dampftrieb;

Hübschel-Futter-Schneidmaschinen,

neuestes System, zuerst von mir gebaut im Jahre 1864, für Hand- und Krafttrieb;

Schrotmühlen, Aepelmühlen, Wein- und Obstpressen mit Doppelschaltung, zuerst von mir konstruirt und eingeführt.

Garantie und Probezeit. etc., etc. **Billigste Preise.** Preisgekrönt mit über 200 Medaillen in Gold, Silber und Bronze. Absatz bis inkl. Dezember 1884: 178,920 Maschinen nach allen Ländern der Welt. Solide Agenten gesucht. — Kataloge und Preis-kourante sende gratis und franko. **Joh. Rauschenbach, Obermainanlage No. 2, Frankfurt a. M.**

Thier-Schutz!

Zur Verhütung von Strafen für Mißhandlung von Thieren erlauben wir uns die k. k. Polizei-Verordnung SS 55 bis 65 vom 2. August 1876 in Erinnerung zu bringen.

Auf Grund des § 5 im Geetze über die Polizei-Verwaltung verordnet die Polizei-Direktion für den ganzen Umfang des Polizei-Bezirks wie folgt:

Jedem darf nicht in der Weise zu Markt gebracht werden oder feilgeboten oder von dem Markt nach Hause oder einem sonstigen Bestimmungsorte geschafft werden, daß die Thiere bei den Weinen angefaßt oder zusammengebunden, die Köpfe nach unten hängend, oder an Fügeln getragen oder beziehungsweise zum Verkauf ausgepostet werden.

Ebenso dürfen in einem Korbe oder sonstigen Behältnisse nicht mehr Hühner, Tauben, Enten etc. zu Markt gebracht oder feilgeboten werden, als das Behältnis in der Art hinreichenden Raum gewährt, daß ein Thier neben dem andern, ohne sich gegenseitig wegen Raummanget zu drücken, auf dem Unterboden des Behältnisses sitzen kann. Auch dürfen genannte Thiere nicht zu den oben genannten Zwecken in Säcke oder Netze gesteckt werden.

Uebertretungen ziehen, falls nicht die Strafe des § 34 Nr. 9 des Strafgesetzbuches v. i. Geldbuße bis 150 M. oder Gefängnis bis 6 Wochen eintritt, eine Geldbuße bis 9 M. nach sich, welcher im Unvermögensfalle verhältnismäßige Gefängnisstrafe substituirt wird.

Wer öffentlich Thiere hohhaft quält oder roh mißhandelt, wird nach § 340 Nr. 10 Strafgesetzbuch mit Geldbuße bis 150 M. event. Gefängnis bis 6 Wochen bestraft.

Der Vorstand
des Stettiner Thierschutz-Vereins.
Carl Becker.



Ueberdecken für Pferde,
um Fliegen u. Wesen zu vertreiben, sind in jedem eingetroffen und werden zu 1/2 M. pr. Stüd. die mit Stoff u. Halbwolle zu 8 M. verkauft bei **Hugo Herrmann,** Breitenstraße 16 im Gießler, Pferdebedeckfabrikant.

Cigarren,

System Prof. Dr. Jäger,

im Preise von 5—10 M. pro 100 Stück nur allein zu beziehen durch die für Stettin und Umgegend konzeffionirte Niederlage von

H. Macdonald,

Rosengarten- und Papenstraßen-Ede. Versendungen nach außerhalb prompt.

Kinder werden kurzsichtig

und schieß brim Arbeiten an Tisch u. losen Stühlen von unpassender Höhe. **Max Herrmann,** Berlin, Französische-Str. 14, Kinderpultfabrik. — Prospekt franko.

„So wird denn Alles zu einem glücklichen Ziele führen,“ sagte Hermine.
„Das hoffe ich zu Gott, und das ist auch mein tägliches Gebet! — Aber nun laß uns von Dir sprechen, Du treues Herz; auch Du wirst glücklich werden.“
„Ja, Elisabeth, ich hoffe es, wie Du,“ antwortete zuversichtlich Hermine. „Mit dem letzten Wunsch meiner theuren Todten vertraut, freut es mich, das Alles sich so gefügt hat, und ich werde darnach streben, sie würdig zu ersehen!“
„So ist es recht, Hermine,“ erwiderte zustimmend Elisabeth. „Doktor Bäumer ist ganz der Mann, dies anzuerkennen und zu vergelten, und dessen innige Zuneigung Dir gewiß ist.“
Lange noch saßen die Freundinnen im vertraulichen Gespräch und erst am anbrechenden Morgen begaben sie sich zur Ruhe, um durch einen kurzen Schlaf sich für den kommenden Festtag zu stärken, wo die Doppel-Verlobung gefeiert werden sollte.

35

Eine schöne und glückliche Zeit folgte nun für die Bewohner der Villa am Rhein; in erster Reihe natürlich für Helbert Wendtorff, aber auch für

Doktor Bäumer, der jeden Tag zum Besuche seiner Braut erschien. Auch Helbert pflegte schon früh am Morgen zu kommen, um seine Korrespondenz in der Villa zu besorgen, wozu Elisabeth ihm das Arbeitszimmer ihres verstorbenen Mannes eingerichtet, das Hilba und Rudolf immer mit frischen Blumen schmückten.
Einige Wochen nach der Verlobung war Elisabeth mit ihren Kindern und Helbert zu einem längeren Aufenthalt in ihrer Vaterstadt gewesen, und hatte ihren Schwiegereltern den versprochenen Besuch abgestattet.
Bei dieser Gelegenheit besprach auch Helbert seine Zukunftspläne mit seinem Vater, dessen stille Hoffnung, sein Sohn würde sich wieder an seiner Fabrik betheiligen, nicht erfüllen sollte, denn Helbert hatte ebenfalls wie seine Braut eine große Vorliebe für die Villa am Rhein gefaßt, die in Bezug auf Lage, Bauart und Einrichtung einzig in der Umgegend dastand.
Deshalb hatte Helbert, als dritter Theilhaber der Firma „H. Walker,“ beschlossen, ein größeres Geschäftshaus in der neuen Stadt zu gründen, welchem Plane der Fabrikherr denn auch nicht widersprechen konnte, war er doch wieder mit ihm ausgeglichen und hatte dazu die Gewißheit, ihn

durch seine Heirath für immer an Deutschland gefesselt zu sehen.
Bemerklich die Majorin von Falkenberg nicht im Kreise der glücklichen Menschen gewesen, die zur Sommerzeit die Villa als Gäste gesehen, so war ihr doch durch Elisabeths Theilnahme eine angenehme Ueberraschung zu Theil geworden, als diese ihr nach der gewünschten gerichtlichen Entscheidung in Konrad Hermanns Angelegenheit ein Drittel der Rufen jenes wiedererlangten Kapitals zuwandte.
Als endlich der September herankam und mit ihm die Familie Walker, die zur großen Freude von Hilba und Rudolf einen jungen Neffen, die versprochenen ausländischen bunten Vögel und ihre vier Kinder mitbrachte, wurden die Zurüstungen zu der Doppelhochzeit gemacht, die in der Villa stattfinden sollte. Alle Freunde und Verwandte aus der Heimath waren dazu geladen, die Majorin aber hatte die Einladung abgelehnt und sich durch Krankheit entschuldigt, sie wurde auch von Niemand vermisst.
An einem sonnigen Morgen um die Mitte des Monats war der große Saal der Villa in eine Kapelle umgewandelt und sinnig mit Blumen und Kränzen geschmückt. In Anwesenheit einer zahlreichen Versammlung trat der Geistliche ein und

dann öffneten sich die Flügelthüren und es erschienen die zwei Brautpaare: Doktor Bäumer mit Hermine und Helbert und Elisabeth.
Der Prediger begann seines Amtes zu walten, und als das verbindende Jawort gesprochen und beide Paare ehelich verbunden waren, wollten die herzlichsten Glückwünsche der Verwandten und Freunde gar kein Ende nehmen. Helbert Wendtorff küßte nun als Vater seine Kinder, die jetzt seine eigenen geworden waren und die Elisabeth unter Thränen der Rührung an ihre Brust schloß.
Dann folgte das Hochzeitsmahl voll Heiterkeit und Frohsinn, und am Abend traten die beiden neuvermählten Paare die Reise nach verschiedenen Richtungen an. Doktor Bäumer führte seine Gattin nach Paris und London, wohin ihnen die Familie Walker bald zu folgen gedachte; Helbert Wendtorff aber sein geliebtes Weib nach den Hauptstädten des deutschen Vaterlandes, welche beide noch nicht gesehen hatten. Hilba und Rudolf blieben bei der Großmama zurück, die in stiller Zufriedenheit der Rückkehr ihrer Kinder entgegen sah.

E n d e .

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.
Beise es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet: **Tauende verbauten demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 84,** sowie durch jede Buchhandlung.

Hans Maler in Ulm a. D.,

direkter Import italienischer Produkte,
liefert halbgewaschene ital. Hüner und Gähne:
bunte Duntelfüßler ab Ulm 1,20 Mk. pro 1,40 Mk.
schwarze „ „ „ 1,20 „ „ 1,40 „
bunte Gelbfüßler „ „ „ 1,40 „ „ 1,60 „
reine bunte „ „ „ 1,75 „ „ 2,00 „
reine schwarze Lamotta „ „ „ 1,75 „ „ 2,00 „
Kiefernöl, Eucalyptus, Trübsüßner billigst. Hunderte weiße billiger. Preisliste postfrei.

Mariazeller

Magentropfen,

vorzüglich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche, überreichem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerzen (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hämorrhoiden oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Wurm, Milz-, Leber- und Hämorrhoidaler Idolen.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfennig. Niederlagen in allen größeren Apotheken.

Carl Brady, Krenster, Oesterreich, Mahren.

Echt zu haben in **Stettin:** Kgl. Hof- u. Garnison-Apotheke; in **Allenstein:** Ap. R. Kaufmann; in **Bauerwitz:** Ap. F. A. Winckler; in **Berlin:** C. Kurstrasse 34-35, Einhorn-Apotheke, Strauss-Apotheke, Stralauerstrasse 47; in **Breslau:** Kränzelmarkt-Apotheke, kgl. Universitäts-Apotheke; in **Bunzlau:** Kgl. priv. Stadt-Apotheke, J. Pitschke, Ap. Rob. Stoerner; in **Coblenz:** Apotheke am Jesuitenplatz von C. Fuchs, vorm. Dr. Mohr; in **Danzig:** Ap. F. Fritsch, Ap. A. Heinze, Raths-Apotheke; in **Elbing:** Raths-Apotheke, Apotheke zum schwarzen Adler; in **Frankfurt a. M.:** Dr. A. A. Blatzbecker; in **Hultschin:** Ap. O. Heiser; in **Königsberg:** Ap. A. Kahne, Trugheim-Apotheke, Fliesstr. 20; in **Liebau:** Kgl. priv. Stadt-Apotheke; in **Marienburg:** Raths-Apotheke; in **Mierunsken:** Ap. Doskocil; in **Neustadt O.-S.:** Apoth. d. Barmherz. Brüder-Convents; in **Oppeln:** Löwen-Apotheke C. Exner, Stadt-Apotheke; in **Posen:** Kgl. priv. Raths-Apotheke; in **Raviez:** Priv. Stadt- und Raths-Apotheke; in **Reichenstein i. Schl.:** Ap. R. A. Hellwig; in **Schönebeck:** Mohren-Apoth.; in **Schwedt a. O.:** Apoth. E. v. Petersdorff's Nacht, E. G. Croydt; in **Seeburg:** Ap. J. Liebenau; in **Wartha i. Schl.:** Adler-Apotheke, O. Güttler.

Strohpapier,

sowie graue Düten-Beutel
in Größe von 1/8-8 Pfd. offerirt gegen Kassa billigtens
Die Verwaltung der Papierfabrik von
Burmeister & Fromm,
Bühow in Mecklenburg.



Gustav Rannenberg,

Hannover,
Feuerwehr-Requisiten-Fabrik.
Spezialität: Helme, Zopfen, Gurte, Beile, Karabiner, Signalfisrumente, Laternen, Rettungsgeräte, röhre, Schläuche etc.
Prämirt auf vielen Ausstellungen.
Auftr. Preisverzeichnisse gratis und franco

Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik von Gier & Haberland, Potsdam.

Nr.	Name	Charakter	Facon	Verpack.	Preis Mk.
31	La Guirnalda, 1884er Havana, Handarbeit	mittelkräftig	mittel	1/20 Kiste	160
32	El Tesoro, 1883er Havana, Handarbeit	—	groß	—	140
1	Vista de la Havana I., Handarbeit	milb, hochfein	sehr groß	—	120
3	La Habanera	milb	groß	—	100
24	Vista de la Granada	sehr kräftig	mittel	—	100
4	Borneo	milb, pikant	—	—	90
30	La Flor de Morales	mittelkräftig	groß	—	85
5	El Universo	mittelkräftig	mittel	—	75
6	Ardid	—	—	1/10	60
27	Havana, unsortirt, 1883er Havana	qualitätsreich	mittel	in Papier	60
26	Ottono Frutero } Yara	mittelkräftig, pikant	sehr groß	1/10 Kiste	70
8	Estio } Cuba	fein, milb	mittel	—	55
23	Fata Morgana	sehr kräftig	groß	—	60
12	La Castidad II. } Cuba	aromatisch milb	klein	—	46
7	Regalia Flora	mittelkräftig	sehr groß	1/20	60
9	Vista de la Havana II.	kräftig	groß	1/10	54
29	Brindo a Vdo.	fein, kräftig	mittel	—	50
25	Primas, längl., viereckig gepresst	mittelkräftig	—	—	48
10	Messalina	mittelkräftig	groß	1/20	48
11	La Castidad I	—	—	—	48
13	Lucero, à 10 Stück gebündelt	milb	klein	—	45
14	Tranido	mittelkräftig	mittel	—	45
15	Santarella } Brasil	mittelkräftig	—	—	42
16	Prenzados }	—	—	—	39
17	Lucinde	—	—	—	39
18	Ino y Bacco	—	groß	—	38
19	Semele	—	mittel	—	38
20	La Verdad	—	groß	—	37
21	Sultan, Cigarette ohne Papier, in Kartons à 10 Stück	—	mittel	—	36
22	Cigarillos, in Kartons à 20 Stück	—	—	—	30
		—	—	—	20

Die Sorten Nr. 31, 24 und 27 sind mit Havana-Tabak-Decke, die anderen Sorten mit Sumatra-Tabak-Decke gearbeitet. Unser Augenmerk ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst wenig Unkosten in die Hände der Konsumenten gelangen zu lassen, und vermeiden wir es deshalb, kostspielige Laden-Geschäfte einzurichten, um die dadurch ersparten Kosten an Miete, Salair etc., sowie den Verdienst des Zwischenhandels unseren Abnehmern zu Gute kommen lassen zu können, was ca. 15 bis 20 Mark pro Mille, je nach der Preislage, gegen den Ladenpreis ansträgt. Die außerordentliche Preiswürdigkeit unserer Fabrikate ist auch in der Preisliste leicht ersichtlich, da wir kein Bedenken tragen, die in den Cigarren verarbeiteten Tabake anzugeben, für welche Angabe wir volle Garantie übernehmen. Sendungen, welche trotzdem dem Geschnack oder den Erwartungen nicht entsprechen, nehmen unweigerlich gegen Wertentrichtung ohne Abzug zurück. Es kann demnach kein Befeller in die Lage kommen, ihm nicht Zugewandtes behalten zu müssen, jedenfalls die beste Garantie für reelle Lieferung. Bei Bestellungen von 500 Stück an, wenn auch in verschiedenen Sorten, geschieht die Zufendung franco per Post ezel. Nachnahmegebühr. Die zum Versand kommenden Cigarren sind vollständig abgelagert. Bei der Bestellung bitten gefälligst anzugeben zu wollen, ob die Cigarren in heller, mittler oder dunkler Farbe gewünscht werden. Anfertigungen, welche mit 50 % extra berechnet werden, à 10 Stück in 10 beliebigen Sorten, stehen gerne zu Diensten.

Pumpen

aller Arten,
für häusliche und öffentliche Zwecke, Land-
wirtschaft, Bauen und Industrie.
Neu: Anwendung der Bower-Barff-Pumpen-
Patent-Inoxydations-Verfahren.
Inoxydirt Pumpen sind
vor Rost geschützt.
Anschauliche Fabrikation Inoxydirt Pumpen
in Deutschland und anderen Ländern durch die
Commandit-Gesellschaft für Pumpen- & Maschinen-
Fabrikation W. GARVENS,
Hannover.
Berlin W., Mauerstrasse 61/62.
Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaren-
etc. Handlungen, technischen u. Wasserleitungs-Geschäfte,
Brunnenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich
Garvens' Inoxydirt Pumpen.

Berlin W. J. L. Rex Jägerstr. 49/50

Thee's neuester Ernte.

Als besonders beliebt empfehle ich:
Souchong à Pfund Mk. 2,00, 2,50, 3,00, 4,00, 5,00 und 6,00,
Moning Congo à Pfund Mk. 2,00, 2,50, 3,00, 4,00 und 6,00,
Melange (aus Souchong, Congo und Pecco) à Pfund Mk. 4,00, 6,00 und 8,00,
Thee-Grün à Pfund Mk. 2,00, 2,40 und 3,00
in plombirten Packeten à 1/4, 1/2, 1/1 Pfund mit meiner Firma und Preis versehen.
Ausführliche Preislisten meiner sämtlichen Theesorten wie Muster jederzeit
franko und gratis.
Niederlagen in den meisten Städten Deutschlands.

Hartbrandsteine und Klinker

empfehlte die Dampfziegelei von
Alfred Ellenburg,
Steinfurth bei Eberswalde.
Ebenso vorzüglichem Beton.

Unter Garantie für guten Schuß und solide Arbeit
verfende umgehend in eleganter Facon
Maufer = Scheibenbüchsen
mit Stahlkufen von 45 Mk an; sowie sämtliche andere
Systeme billigst.
GREVE'S Gewehrfabrik,
Neubrandenburg.



Gesundheits-Kräuterhonig und Thee

von **C. Lück, Goldberg.**
Lungenleiden.
Ich theile Ihnen mit, daß der dem Bädner
Wangelsdorf hier selbst gefundene Kräuterhonig sich
wohlthätig bewiesen hat. Derselbe ist nach dem
Gebrauch der ersten Flasche auf dem besten Weg
zur Genesung, was besonders mir zur Freude ge-
reicht, da er in ähnlicher Weise lungenleidend ist,
wie ich.
Wollfir bei Rhinow. W. Schreiber.
Honig à Flasche 3 Mk 50, 1 Mk 75 u. 1 Mk.
Thee à Packet 50 Mk.
zu haben bei **A. Schuster, Grabow-Stettin.**

Harmoniums

für Kirche, Kapelle, Schule und Haus empfiehlt
zu den billigsten Preisen
Leopold Kahn, Fabrikant, Stuttgart.
Illustr. Katalog auf Wunsch gratis und franko.

Wallnussöl.

probat gegen graue und rothe Haare, à Fl.
75, 150, 200 Mk. ausschließlich Bortobtrag.
Carl Licht, Koiffeur, Dresden N.
Post- und Probeendung prompt gegen Nachnahme.



Grabdenkmäler

in sehr reicher Auswahl
empfiehlt
M. L. Schleicher,
Steinmetzmeister,
Giesebrechtstraße 10.
Desinfektions-Pulver
für Streu-Klosets pro Gr. nur 5 Mk liefert die Fabrik
von **C. Oberländer in Stettin-Grünhof,**
Pöhligerstraße 48.

D. Schumacher's

Heilmethode

heilt seit 16 Jahren schnell, sicher, dauernd
— ohne Berufstörung — unter Garantie,
briefflich alle Arten (auch die schwersten
und verzweifeltsten Fälle) von Haut- und
Geschlechtskrankheiten etc. nach eigener
selbsterfundener, stets bewährter Methode
ohne Quecksilber, Jod oder anderes Gift,
speziell Flechten, Wunden, Geschwüre.
Schwächezustände,
Nervenschwäche, Bleichsucht, Magen-
leiden, Rheuma, Bandwurm in 1 Stunde
für d. vollen Erfolg der Curen leiste Garantie.
Meine Brosch. **Heilmethode** illustr. 40.
schüre für 50 Pfg. Kreuzband, in Couvert
70 Pfg., und sollte keiner versäumen, sich
dieses anzuschaffen.
D. Schumacher.
Hannover, Schillerstrasse.
Ein früherer Gutsbesitzer, der zur. indirt hat, Landw.
Kavallerie-Offizier, nicht, da er sich nicht wieder ankaufen
will, eine Repräsentations-, Vertrauensstellung oder dergl.
Stellung kann in jeder Höhe gestellt werden.
Offert unter **W. A.** an die Expedition dieses
Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.